

Krankenhausversorgung im internationalen Vergleich

Einen internationalen Überblick über die ambulante Versorgung zu Randzeiten lieferte **Dr. Thomas Czypionka**, Leiter des Bereichs Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik am Institut für höhere Studien IHS Health Econ.

In fast allen Ländern sind Gruppenpraxen die Regel, nicht die Ausnahme. So sind etwa im Vereinigten Königreich pro Praxis rund 7.000 Bewohner registriert. Die Versorgung passiert dabei durchschnittlich durch vier GPs (general practitioners). Nicht-ärztliches medizinisches Personal hat eine mehr oder weniger große Unterstützungsfunktion und erweitert damit die zeitliche Verfügbarkeit. Vermehrt werden elektronische Möglichkeiten zur Verbesserung der Versorgung eingesetzt. So wurden etwa in Dänemark so genannte „Triage center“ eingerichtet. Hier werden landesweit in einem standardisierten Computersystem Patientendaten auf einem zentralen Server abgespeichert. Während Hausbesuchen stehen den Ärzten per Laptop oder Mobiltelefon durch dieses System Patienteninformationen bei Bedarf schnell und unkompliziert zur Verfügung, was die Behandlung erleichtert.

Weiters kann zusammenfassend gesagt werden, dass der Shift zu mehr extramuraler Versorgung durch eine einheitliche Finanzierung des gesamten ambulanten Sektors erleichtert wird, auch zu Randzeiten. In Österreich fehlen diese strukturellen Voraussetzungen jedoch. Die Frage die bleibt: Müssen wir uns in Österreich bald vom freien Zugang zum Gesundheitswesen verabschieden aufgrund fehlender Gate Keeping Funktionen und nicht vorhandenen Selbstbehalten?